



Wir leben fossil.

Und nein, das ist kein dramatischer Einstieg für einen Klimavortrag, sondern eine ziemlich nüchterne Beschreibung unseres Alltags.

Wer heute durch ein gut gedämmtes Zuhause läuft, morgens aufs Fahrrad steigt, vielleicht noch den Ökostromtarif im Kopf hat und im Bioladen einkauft, fühlt sich eher wie Teil der Lösung als Teil des Problems. Verständlich. Absolut. Und trotzdem – greift dieses Gefühl zu kurz.

Denn das Fossile ist längst kein reiner Brennstoff mehr.

Es ist ein unsichtbares Betriebssystem unseres Lebens.

Das klingt erstmal abstrakt. Doch sobald man genauer hinschaut, wird es erstaunlich konkret.

Das Fossile steckt nicht nur im Tank oder in der Steckdose. Es hat sich eingeschrieben – in unsere Städte, unsere Wege, unsere Zeitgefühle. In Dinge, über die wir gar nicht mehr nachdenken, weil sie sich so normal anfühlen wie das Zähneputzen am Morgen.

Genau darin liegt seine größte Stärke.

Unsichtbarkeit.

Der Tag beginnt oft in Räumen, die eine lange Geschichte erzählen, ohne ein Wort zu sagen.

Die Wohnung. Das Haus. Das Viertel.

Alles Teil eines Systems, das über Jahrzehnte unter einer stillen Annahme geplant wurde: Energie steht jederzeit günstig bereit. Mobilität kennt kaum Grenzen. Distanz spielt keine große Rolle.

Was bedeutet das konkret?

Siedlungen, die Wohnen vom Arbeiten trennen. Einkaufszentren am Stadtrand. Straßen, die mehr Raum einnehmen als Plätze. Gebäude, die ohne externe Energiezufuhr kaum



funktionieren.

Und plötzlich wird klar: Das eigene Leben wirkt zwar individuell – doch die Struktur dahinter folgt einem Plan, der längst geschrieben wurde.

Viele Menschen pendeln täglich weite Strecken.

Nicht, weil sie morgens denken: „Ach, heute fahre ich mal 40 Kilometer zur Arbeit, einfach so.“

Sondern weil die Welt genau so gebaut ist.

Wohnen hier. Arbeiten dort. Einkaufen irgendwo dazwischen. Freunde wieder ganz woanders.

Ein Puzzle aus Orten, verbunden durch Bewegung.

Und Bewegung braucht Energie.

Viel Energie.

Hier zeigt sich ein entscheidender Punkt:

Das Fossile hat nicht nur Mobilität ermöglicht.

Es hat Entfernung normal gemacht.

Früher galt Nähe als Vorteil. Heute oft als Zufall.

Das Auto wurde dabei zur zentralen Figur dieser Entwicklung. Nicht als Luxusobjekt – sondern als Voraussetzung. Als stilles Versprechen: Du kommst überall hin. Jederzeit.

Doch dieses Versprechen hat einen Preis.

Straßen zerschneiden Landschaften. Parkplätze verdrängen Räume. Städte richten sich nach dem Fluss von Fahrzeugen aus, nicht nach dem Rhythmus von Menschen.



Und selbst wer kein Auto fährt, lebt meist in einer Welt, die darauf zugeschnitten ist.

Schon verrückt, oder?

Noch subtiler zeigt sich die fossile Prägung beim Blick auf unseren Konsum.

Der Frühstückstisch etwa.

Kaffee aus Südamerika. Obst aus Südeuropa. Verpackungen aus Plastik. Transportiert, gelagert, gekühlt – oft über tausende Kilometer hinweg.

Alles wirkt selbstverständlich.

Fast schon banal.

Doch hinter dieser scheinbaren Leichtigkeit steckt ein gigantisches Netzwerk aus Energie, Logistik und globaler Organisation.

Containerhäfen. Lieferketten. Just-in-time-Produktion.

Ein fein abgestimmtes System, das nur deshalb so reibungslos funktioniert, weil Energie lange billig war.

Oder besser gesagt: billig erschien.

Ein Klick – und zwei Tage später liegt ein Paket vor der Tür.

Bequem? Klar.

Aber auch ein bisschen trügerisch.

Denn diese Bequemlichkeit entkoppelt uns von den Bedingungen, die sie ermöglichen.

Produkte erscheinen einfach. Wie von Zauberhand.

Doch nichts daran ist magisch.



Es ist organisiert. Berechnet. Durchgetaktet.

Und tief fossil geprägt.

Damit sind wir bei einem weiteren, oft übersehenen Aspekt:

Zeit.

Ja, Zeit.

Auch sie trägt die Handschrift des Fossilen.

Die moderne Arbeitswelt folgt einem klaren Muster: schneller, dichter, effizienter.

Mehr Termine. Kürzere Pausen. Permanente Erreichbarkeit.

Warum?

Weil Energie verfügbar war. Maschinen liefen. Licht machte die Nacht zum Tag. Klimaanlage ignorierten Jahreszeiten.

So entstand eine Kultur, in der Beschleunigung fast automatisch als Fortschritt gilt.

Stillstand? Wirkt verdächtig.

Langsamkeit? Fast schon ein Makel.

Doch Hand aufs Herz:

Wann hast du zuletzt wirklich Zeit gespürt – nicht als Mangel, sondern als Raum?

Diese Frage trifft einen wunden Punkt.



Denn das fossile Zeitalter hat nicht nur unsere Umgebung verändert, sondern auch unser Empfinden. Tempo wurde zur Gewohnheit. Verfügbarkeit zur Erwartung.

Und genau deshalb wirken viele Veränderungen heute so schwierig.

Nicht, weil sie technisch unmöglich wären.

Sondern weil sie kulturell ungewohnt erscheinen.

Ein besonders spannender Moment entsteht dort, wo wir glauben, bereits auf dem richtigen Weg zu sein.

Elektroautos ersetzen Verbrenner.

Wärmepumpen lösen Ölheizungen ab.

Rechenzentren arbeiten effizienter.

Alles wichtige Schritte, keine Frage.

Aber reichen sie?

Die ehrliche Antwort lautet: nicht unbedingt.

Denn oft bleibt die Struktur gleich.

Das Elektroauto ersetzt den Motor, aber nicht den täglichen Pendelzwang.

Die Wärmepumpe verändert die Energiequelle, aber nicht die Bauweise der Siedlung.

Die effizientere Technik beschleunigt Prozesse, stellt sie aber selten infrage.

Es ist, als würde man das Betriebssystem behalten und nur die Oberfläche austauschen.

Schick, modern – aber im Kern unverändert.



Genau hier liegt ein Missverständnis, das sich hartnäckig hält.

Transformation wird häufig als technisches Problem betrachtet.

Doch sie ist viel mehr als das.

Sie ist ein Umbau des Alltags.

Und dieser Alltag besteht aus kleinen Dingen.

Der Weg zur Arbeit. Der Einkauf am Abend. Die Frage, ob etwas repariert oder ersetzt wird.
Die Entscheidung, wo man lebt und wie man sich bewegt.

All das wirkt individuell.

Ist es aber nur zum Teil.

Denn hinter diesen Entscheidungen stehen Strukturen, die sie beeinflussen.

Manchmal stärker, als uns lieb ist.

Vielleicht liegt darin die eigentliche Herausforderung unserer Zeit:

Nicht nur neue Lösungen zu entwickeln, sondern alte Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen.

Warum müssen Wege so lang sein?

Warum ist alles jederzeit verfügbar?

Warum gilt schneller automatisch als besser?

Zwei, drei solcher Fragen – und plötzlich beginnt etwas zu ruckeln im Kopf.



Gut so.

Denn genau in diesem Ruckeln entsteht Veränderung.

Nicht laut. Nicht spektakulär.

Eher leise.

Wie ein Perspektivwechsel.

Die gute Nachricht?

Wenn das Fossile im Alltag steckt, dann beginnt auch seine Ablösung genau dort.

Nicht erst in großen politischen Entscheidungen – sondern im Kleinen.

In der Stadt, die wieder näher zusammenrückt.

Im Viertel, in dem Arbeit, Leben und Freizeit sich nicht mehr gegenseitig ausschließen.

Im Produkt, das länger hält, statt schneller ersetzt zu werden.

Im Verkehr, der Zugänglichkeit schafft, statt Abhängigkeit.

Das klingt vielleicht nach Idealismus.

Ist es aber nicht.

Es ist schlicht eine andere Art, Realität zu organisieren.

Und vielleicht sogar eine angenehmere.

Weniger Stress. Kürzere Wege. Mehr Zeit.



Klingt gar nicht so schlecht, oder?

Natürlich bleibt der Weg dorthin komplex.

Gewohnheiten ändern sich nicht über Nacht.

Infrastrukturen auch nicht.

Doch der erste Schritt ist überraschend einfach:

hinsehen.

Denn was sichtbar wird, lässt sich verhandeln.

Was benannt wird, lässt sich verändern.

Was verstanden wird, verliert seinen unsichtbaren Einfluss.

Das Fossile ist stark.

Nicht, weil es unbesiegbar wäre.

Sondern weil es sich so gut versteckt.

Es tarnt sich als Alltag.

Als Normalität.

Als „Das war schon immer so“.

Doch genau das stimmt eben nicht.

Nichts daran war schon immer so.



Alles davon wurde gestaltet.

Und kann neu gestaltet werden.

Vielleicht liegt darin die leise Hoffnung dieser Zeit.

Dass die Zukunft nicht irgendwo fern entschieden wird – in Konferenzen, Strategien oder großen Programmen.

Sondern hier.

Im Gewöhnlichen.

Im Alltäglichen.

Im scheinbar Nebensächlichen.

Dort, wo wir morgens aufstehen und unseren Tag beginnen.

Und vielleicht – nur vielleicht – fängt genau dort die eigentliche Veränderung an.

Ein Artikel von M. Legrand

„Die fossile Falle“